Drey
Reden
über die zu weit getriebene
Aufklärung,
den
studierenden Jünglingen
theils beym Anfange, theils am Ende
des
Schuljahrs
vorgetragen
von
einem Weltpriester.

Mit Erlaubniß der Obern.

1790.

Erste Rede,

am Feste der heiligen Schutzengel.

Vorspruch.

Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via - - observa eum, & audi vocem ejus.

Sieh! ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, und dich auf dem Wege beschützen soll. — — Habe Acht auf ihn, und höre seine Stimme.

Englische Sodales!

Nun hat endlich das bange und mühesellige Schuljahr sein schon lange gewünschtes Ende erreichet. — Eure Bücher haben

Feyerabend, und ihr seyd eures vermeynten Arrestes entlassen. Dessen seyd ihr von Herzen froh; und eure Freude läßt sich deutlich in den Gesichtern lesen. Ich will euch auch weiters darinn nicht stören: aber, ich muß es aufrichtig bekennen, anstatt mich mit euch hierüber zu freuen, möchte ich vielmehr über euch weinen. — Ihr sehet mich an. — Und mir ist wahrer Ernst. Ich möchte wirklich lieber über euch weinen. — Denn wo gehet ihr weg? — wo kommet ihr hin? — Aus den engen Gränzen der Schule in die weite Welt, aus der Zucht in die Freyheit, aus den väterlich leitenden Gangschlingen eines würdigen Lehrers in die offene Arme der Verführung hinaus. Ihr kommet zwar zu euren Aeltern, und ich zweifle gar nicht, daß sie die Pflicht christlicher Aeltern an euch erfüllen werden. Indessen werden sie doch auch nach der gehabten Anstrengung eurer Seelenkräfte euch eine Vakanz, eine Ruhestunde vergönnen, und euch nach hergebrachtem Brauch den freyen Lauf und Paß gestatten. Euch selbst überlassen, werdet ihr also wie ein muthiges Pferd, das seinen Reiter abgeworfen hat, über Hecken und Stauden hinübersetzen;

setzen; ich will sagen: ohne Aufsicht, ohne Führer werdet ihr bald da, bald dorthin laufen, und da und dort bald dieses, bald jenes sehen und hören; und — o! — ich sehe euch, besonders heut zu Tage in einer Finsterniß sorge- und zaumlos herumlaufen, in einer Finsterniß, die nicht nur der ägyptischen darinn gleich kömmt, daß sie handgreiflich ist, sondern sie noch darinn übertrifft, daß sie von einer längern Dauer, als nur dreyer Tage ist. In dieser Finsterniß sehe ich herumschwärmende Irrwische, die die Unvorsichtigen blenden, und immer tiefer in die Nacht hineinführen; ich sehe reissende Ströme, die die Unbehutsamen gewaltthätig mit sich fortreissen. Ich rede deutlicher. Die heutige Finsterniß ist die übertriebene Aufklärung, die ihre brandschwarzen Flügel wirklich, leider! über den ganzen deutschen Boden ausgebreitet hat; die Irrwische sind die verführerischen Grundsätze, die beynahe überall das Bürgerrecht zu erhalten beginnen; die reissende Ströme sind die bösen Beyspiele, die aller Orten mit grossem Geräusche die bedauerlichsten Verheerungen anrichten. Das Aug euers erst aufkeimenden,

und zur Reife allmählich heranwachsenden Verstandes ist zu blödsichtig, die Irrlichter falscher Grundsätze von dem wahren Lichte ächter Grundlehren zu unterscheiden; so wie euer noch zartes und ungeprüftes Herz die Gewalt wie Ströme daher rauschender böser Beyspiele auszuhalten unfähig ist. Die Gefahr von jenen verblendet, von diesen verführet zu werden, ist augenscheinlich, ja! gewiß und unvermeidlich.

Allein sehet! meine englische Sodales! der gütigste Schöpfer (mein vor Jammer über euch beklemmtes Herz erholet sich wieder) der gütigste Schöpfer hat für euch, seine lieben Geschöpfe, wie in allem, so auch dießfalls gesorget, und euch kluge und getreue Freunde gesendet, die vor euch hergehen, und auf dem Wege beschützen sollen. Diese allerbesten Freunde sind eure heil. Schutzengel, die auf dem nun so sehr verfinsterten Wege eurer Pilgrimschaft vor euch herziehen, und euch vor allen Gefahren schützen werden; wenn ihr anders sie in Acht nehmen, ihre Stimmen anhören, und durch tägliche Verehrung sie um ihren Schutz und Beystand anrufen wer-

werdet. Um euch also hiezu anzueifern, werde ich euch heute die Nothwendigkeit des englischen Schutzes besonders jetziger Zeit, durch die Augenscheinlichkeit der doppelten Gefahr verführt zu werden, begreiflich machen. Ich gebe euch den Inhalt und die Ordnung meiner Abhandlung gleich ganz einfach mit diesen Worten: Euer Verstand ist in Gefahr, durch die verkehrten Grundsätze verblendet zu werden; aber euer Schutzgeist wird als ein kluger Freund vor euch hergehen, und durch seine innerliche Lehren euch erleuchten; höret seine Stimme! Der erste Theil. Euer Herz ist in Gefahr durch die bösen Beyspiele verderbet zu werden; aber euer Schutzgeist wird als ein getreuer Freund durch seine Warnungen euch davor schützen; nehmet ihn in Acht! Der zweyte Theil. Wertheste englische Sodales! vielleicht scheint diese Materie bey euch noch keinen gar grossen Nutzen zu haben; wenn ihr aber nur die Verehrung eurer heiligen Schutzgeister euch angelegen seyn lasset; so habe ich meine Absicht schon erreicht, und eben darum hoffe ich, daß sie euch doch wenigst mit der Zeit nutzen werde. Fasset also

eure Gedanken zusammen; ich fange gleich an im Namen des Königes und der Königinn der Engel, Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Die Aufklärung, jenen alle Gesellschaften unterhaltenden, alle Gespräche beseelenden, alle Bücher würzenden, und schier gar auf allen Blättern auffallenden Namen werdet ihr wohl schon öfters gehöret, vielleicht aber noch nie recht vom Grunde aus verstanden haben. Ich werde euch dann eine etwas nähere Kenntniß davon beybringen. Sie ist und heißt nichts anders, als eine allgemeine Reformation, eine allgemeine Verbesserung der Kirche sowohl was die Grundlehren des Glaubens, als der Zucht und Sitten, oder was eines ist, den innerlichen und äusserlichen Gottesdienst betrifft. Man kann freylich nicht läugnen, daß eine solche Reformation wenigst zum Theil schon längst wäre nothwendig gewesen. Es haben sich nicht nur unter dem Volke, sondern auch unter den Lehrern des Volkes eine Menge falscher Grundsätze, irriger Begriffe, abergläubischer

Andachten, altweibischer Mährchen, und allerhand Misbräuche eingeschlichen, daß die Einfalt und Reinigkeit der christlichen Religion davon ganz entstaltet wurde. Man hieng mehrentheils an Nebensachen, und übertrieb und drängte sie dergestalt aufeinander, daß man das Wesentliche, die Hauptsache dabey schier gar aus dem Auge verlohr. Man fieng dann an zu reformiren, aufzuklären, die Begriffe zu verfeinern, die Misbräuche abzuschaffen, den Gottesdienst zu läutern, die Dummheit und Finsterniß zu verscheuchen, und in allem ein helleres Licht aufzustecken. Alles dieses thut man noch heut zu Tage. — Aber — o Gott! — welche Aufklärung ist die heutige! — Leider! eine übertriebene; eine solche, die nicht nur nichts verbesseret, sondern verführet, verderbet, gänzlich zu Grunde richtet. Man will in dem menschlichen Verstande Tag und hell machen; und man kann es mit Händen greifen, daß es immer mehr Nacht und finsterer wird. Seitdem das Reformationshandwerk zur größesten Zunft angewachsen ist; seitdem nicht nur Gelehrte, sondern auch Halb- und Viertelsgelehrte, und lauter solche, die keinen Beruf

dazu haben, darein stimpeln; seitdem das Aufklären in eine ansteckende Seuche ausgeartet hat; von der Zeit an ist nichts, als Widerspruch und Verwirrung in den Lehren, und Zwist und Uneinigkeit, und Haß und Verfolgung unter denjenigen, die sich äußerlich doch alle zu einer und ebenderselben Kirche Christi bekennen. Von der Zeit an zischet die alte Schlange von allen Seiten her um den Baum der Wissenschaft herum, und speyet Grundsätze aus, wodurch die Religion untergraben, erschütteret, und unerachtet die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können, doch da und dort übern Haufen geworfen wird.

Dieses fürchterliche Gezische der Höllenschlange werdet ihr zwar noch nicht gehöret, oder doch noch nicht bemerket haben; ihr werdet es aber über kurz oder lang hören und bemerken, wenn eure Vernunft aufwachen, und wiss- und neugierig zu werden, und selbst zu denken anfangen wird. Ihr werdet hören (ich will euch zur vorläufigen Warnung nur einige wenige itzt so sehr angefochtener Gegenstände berühren), ihr werdet

det hören, daß die höchsten Geheimniße tiefest herabgesetzet, die Gebothe Gottes verdrehet, und nach der Sinnlichkeit ausgelegt, jene der Kirche als Menschengebothe verachtet, und die heiligsten Gebräuche und Zeremonien verlachet, verhöhnet und ausgehunzet werden. Ihr werdet hören, wie da einer über das sichtbare Oberhaupt der Kirche, und dessen alt hergebrachte Rechte, dort einer über die Versammlungen der Kirche, und ihre Vorsteher, hier wieder ein anderer über den ehelosen Stand der Geistlichkeit hirn- und stirnlos vernünftelt und sich lustig machet. Ihr werdet hören, daß sogar die hochheiligen Sakramente, die Verehrung der Heiligen in ihren Bildern, der Zierrath und Pracht der Gott geheiligten Tempel mit der Geißel der Aufklärung übel hergenommen, zum theil gemusteret, zum theil erbärmlich gemishandelt werden. Was will ich erst von der unbarmherzigen Mishandlung der Klostergeistlichkeit und ihrer Gelübde reden? Diese im Evangelium selbst gegründeten, von Christo selbst angerathenen, von der ganzen katholischen Kirche gutgeheißenen, von den gottseligsten und heiligsten Männern errichteten,

teten, und von der ganzen Christenheit jederzeit in hohen Ehren gehaltenen Stände werden jetzt von den sonst so duldsamen Glaubensfegern, denen sie ein gar so unerträglicher Dorn im Auge sind, als Pflanzschulen der Dumm- und Unwissenheit, als Zufluchtsstädte des Müßigganges, als die schädlichsten Insekte des Staates, als Schandflecken der menschlichen Natur mit vollen Backen ausgeschrien, und weit davon! (was das Schlimmste dabey ist) weit davon, daß sie sich dieser vom Neide selbst ausgeheckter Lästerungen und Verleumdungen wegen Sünden fürchteten, so machen sie sich vielmehr noch, weis nicht was für ein Verdienst daraus, dieselben der ganzen Welt, so gar auch dem niedrigsten Pöbel bekannt zu machen: so, wie sie, diese in Engel des Lichtes umgestaltete Engel der Finsterniße, das Geheimniß gefunden haben, den schwarzen Grund aller ihrer Afterlehren mit den glänzendesten Worten, mit den reinesten, unschuldigsten und heiligsten Titeln zu übergolden. Man höret sie nichts öfter, als Gottesliebe, Christusliebe, Nächstenliebe, Heilseifer, reine Evangeliumslehre, geläuterte Moral,

erste

erste Einfalt der Kirche, gründlichen Gottesdienst, und was dergleichen prächtige Namen noch mehrer sind, mit Mund und Feder wiederholen. Alles andere, was nicht in ihren Kram tauget, was noch das ächte Gepräg des alten Christenthums an der Stirne trägt, muß als Aberglaube, als Misbrauch, als Fanatismus, als Schwärmerey, als weibische Andächteley, als Pfaffengedicht und Tollsinn gebrandmarket erscheinen. Ja! sie bedauren so gar noch diejenige, bey denen, wie sie zu reden pflegen, es noch nicht Tag werden will; mit mitleidigstem Auge sehen sie alle diejenigen an, die dem Lichte der Aufklärung die Augen noch verschließen, die an dieser großen Gottesgabe nicht auch Theil nehmen wollen.

Noch mehr! was die eifrigsten dieser Aufklärungsapostel sind, die geben sich aus lauter Menschenliebe noch alle Mühe, Proseliten zu machen. Besonders euers gleichen, besonders jungen Leuten setzen sie nach, um sie an den goldenen Angeln ihrer Trugschlüße an sich zu ziehen. Allererst und hauptsächlich trachtet ihr apostolischer Eifer darauf, wie

sie

sie ihnen frühzeitig das Klosterleben verleiden, einen Eckel und Abscheu gegen alle Eingeschränktheit, einen unversöhnlichen Mönchshaß, und dagegen einen unersättlichen Hang nach aller Freyheit beybringen mögen. Sie schämen sich nicht, um dieses zu bewirken, aus der hintersten Rüstkammer der Welt die verbrauchtesten Sprüche zu Hülfe zu nehmen. Unabläßig predigen sie ihnen vor: man müße die Jugend sich vertoben lassen, und das Feuer derselben nicht sogleich ersticken; man könne jungen Leuten ihre Ausschweifungen, eine ungebundene und freye Lebensart nicht so strenge anrechnen. Der Lenz der blühenden Jahre sey eigentlich die Zeit, wo man sich Vergnügen schaffen, und nicht siech nopeln müße. Im Alter, wo die Jugendhitze unterm Schnee der Haare erkaltet, und die Schnellkraft derselben in verschrumpften Nerven erstorben ist, im Alter sey es Zeit, auf ernsthaftere Dinge zu denken, dann stehe eine offenbare Tugend und Heiligkeit gut; dann sey es noch frühe genug, zwischen vier Mauren sich zu verstecken, und in einen Bußsack eingehüllet für die Sünden seines Unverstandes Gott um Verzeihung zu bitten. Diese

und mehr dergleichen verdammliche Lehren aus dem Evangelium der Welt wissen sie, die saubern Aufklärer, in ihrem neuen Lehrgebäude so künstlich zu unterspicken, und damit in so einem reizenden Zaubertone junge Ohren zu kitzeln, daß es, wo nicht ein Wunder, doch gewiß eine außerordentliche Gnade von Gott ist, wenn sie davon nicht eingenommen, und betäubet werden.

O! wie jammerts mich eurer, meine englische Sodales! wie zittere ich, wenn ich daran denke, daß ihr der Gefahr, von diesen teuflischen, von diesen aus der untersten Hölle heraufgepumpten Grundsätzen der heutigen Welt verführet zu werden, theils schon wirklich nahe seyd, theils mit jedem Jahre näher kommet! — Glückselig werdet ihr seyn, wenn ihr an solchen Orten, wo das Aufklärungsgeschwader vordraussen noch Kontumaz machen muß, eure Studien vollenden, oder doch bis zur Standesänderung fortsetzen könnet. Unglück aber genug für euch, wenn ihr weiter in die Welt hinaus, auf Universitäten, in große Städte, oder in andere Orte hinziehen müßet, wo ihr in allen

Gassen,

Gassen, an allen Ecken auf so aufgeklärte Religionsspötter stossen, wo ihr so gar beym Hobelbanke, beym Weberstuhle, beym Ambos die Sprache der Aufklärung werdet nachlallen hören. Schon Unglück genug für euch! — Wie geschwind werdet ihr (daß ich doch ein falscher Prophet wäre!) vom Neuerungsgeist angestecket für euch so schmeichelhafte Grundsätze mit beyden Armen umschlingen, und erst auch so zu reden, dann auch so zu denken anfangen? Und wenn ihr auch nicht gleich eure Denkungsart nach der Mode richtet; wenn ihr nur an den bis daher gelerneten Grundsätzen zweifelnd und wankend werdet, ob nicht die neuere mehr Wahrscheinliches an sich hätten; schon gefehlt, so habt ihr schon einen Fuß auf den Weg der Finsterniß und Verirrung hinüber gesetzet; und bald werdet ihr auch mit dem andern weiter vorwärts schreiten, wenn ihr nicht von einem guten, von einem klugen Freunde noch innegehalten, und auf den Weg des wahren Lichtes wieder zurück gezogen werdet.

Und

Und wo werdet ihr einen solchen, dem ihr sicher trauen dürfet, ausfündig machen? — Einmal unter den Menschen, die selbst in ihren Meynungen getrennet, einander zuwider, und für sich selbst veränderlich sind, ist es nicht wohl zu hoffen; ihr könntet gerade einen so ungesegneten Modeweisen antreffen, der eure Schwachheit misbrauchen, und euch erst recht tief in die Dunkelheit hineinführen könnte. — Ich will euch also einen andern zeigen. Sehet hinauf in den Himmel; sehet! euer Vater, der im Himmel ist, hat euch in eurem heiligen Schutzengel, dem er euch von eurer Geburt an anempfohlen hat, einen solchen guten und klugen Freund an die Seite gesetzet, welchem ihr gewiß ohne allen Anstand trauen dürfet. Dieser wird den Befehl, den ihm Gott euertwegen ertheilet hat, genauest vollziehen. Er wird auf dem Wege vor euch hergehen, euern Verstand erleuchten, und so aufklären, daß der falsche und nur schwache Schein der Weltaufklärung vor euren Augen, wie der Glanz der Sterne beym Aufgang der Sonne verschwinden, und es mitten in der Nacht der Aufklärung rings um euch her immer

mehr Tag werden wird. Denn von unsern Schutzengeln, sagt der seraphische Bonaventura, werden wir unterrichtet, um die nothwendige Wissenschaft zu erlangen.

Freylich wird euer Schutzgeist seine Unterrichte euch nicht wie einer heiligen Cäcilia und ihrem Bräutigam Valerian in sichtbarlicher Gestalt ertheilen; sondern er wird mit einer zwar stillen und tonlosen, aber doch sehr deutlich zu vernehmenden Stimme in dem Innersten eures Herzens zu euch reden, und wie einen Daniel euch lehren, daß ihr es gar wohl verstehen möget, was die Wissenschaft des Heiles, und jene des Verderbens ist. Schreye die Welt mit noch so schmeichelhaften, verführerischen und scheinbarlichen Lehren euch die Ohren voll an; suchen ihre gemiethete Anhänger immer mit ihrem Hohngelächter euch irre zu machen; euer unsichtbare Lehrer wird euch allemal andere, gründlichere und anzüglichere Lehren vortragen, denen ihr unmöglich widerstehen, oder den Beyfall versagen könnet. Ihr werdet eine Stimme in euch hören, die euch mit weis nicht was für einer heimlichen Gewalt überzeugen wird,

wird, daß ihr die hohen Geheimnisse nie mit vorwitzigem Vernünfteln zu durchgrübeln euch wagen, sondern in Demuth euern Verstand dem süssen Joche des Glaubens unterwerfen sollet; damit ihr nicht von der Majestät der Göttlichkeit derselben unterdrücket werdet. Daß ihr euch an die Untrüglichkeit der Kirche Christi halten, und von ihr und ihrem sichtbaren Oberhaupte jederzeit mit Ehrfurcht denken und reden sollet; damit ihr nicht wie die Heiden und Publikanen müsset gehalten werden. Daß ihr euch an den Gesalbten des Herrn niemal vergreifen sollet; damit ihr nicht (wenn ich also reden darf) Gott selbst in das Aug langet. Daß die Jugend wie das graue Alter Gott zugehöre, und es für ihn höchst schimpflich wäre, wenn ihr ihm erst im Alter den traurigen Ueberrest eines im Dienste der Welt abgenützten Herzens zum Opfer darbringen wolltet. Daß es thöricht gehandelt wäre, wenn ihr in dem Frühlinge der Jahre solchen Saamen ausstreuetet, davon ihr in euerm Alter nichts als Jammer, Elend, Verdruß und Gewissensängsten einärndten würdet. Diese und noch andere solche Lehren, die ihr, ohne zu wissen, wo sie

herkommen, öfters in eurem Innern vernehmen werdet, sind die Stimme eures heiligen Schutzengels, der dieselbe in euch erwecket, und euch dadurch ein helles Licht anzündet, damit ihr euch von dem finstern Gewirre heutiger verkehrter Lehrsätze nicht blenden noch bethören lasset. Höret diese himmlische Stimme an, fasset ihre Worte, welche Worte des Heiles und des ewigen Lebens sind, tief zu Gemüth, folget denenselben, und verstopfet die Ohren dem kitzelnden Syrenengesang der aufgeklärten Geister der Welt; ja meidet und fliehet, so viel es möglich ist, allen Umgang mit ihnen; sonst werdet ihr wo nicht an eurem Verstande durch ihre verkehrten Grundsätze verblendet, doch gewiß in eurem Herzen durch ihre bösen Beyspiele verdorben; diese sind bey der heutigen gar zu weit getriebenen Aufklärung für euch die zweyte Gefahr, und meiner Abhandlung

Zweyter Theil.

Sind die Grundsätze der heutigen Aufklärung für die Jugend gefährlich, so sind die Beyspiele derselben noch ungleich gefährlicher; gemäß jenem uralten Sprichworte: die

Worte

Worte rühren und bewegen, die Beyspiele aber ziehen, ja reissen mit Gewalt an sich. Ihr, meine englische Sodales! wisset zwar jetzt noch wenig von bösen Beyspielen. Geschieht es, daß einer einem andern etwas nachmachet; so geschieht es nicht so fast aus böser Absicht; sondern es geschiezt halt — — er weis selbst nicht warum. Ihr seyd jetzt, so zu sagen, noch wie die Kinder. Sie sehen zwar das Thun und Lassen anderer, aber sie sehen es, ohne daß sie es bemerken, ohne daß sie die geheimen Triebfedern derselben in Acht nehmen, und wollte Gott, daß ihr in dieser Einfalt der Kinder bliebet! — Aber ihr werdet Leute werden; und vielleicht nur gar zu frühe werdet ihr Leute werden, die anderer ihre Handlungen mit schärferem Auge betrachten, und alle ihre Ränke, List und Absichten, deren sie sich dabey bedienen, genau in Acht nehmen werden. Und welch ein Schwall der bösesten Beyspiele wird euch dann auf einmal zu Gesicht kommen! — Beyspiele in allen Gattungen der Laster, bey allen Gattungen der Stände, bey allen Gattungen der Geschlechter und Alter. Wo ihr eure Augen hinwendet, werdet ihr nichts

dann Böses sehen; — Böses in den Gotteshäusern, auch unter den heiligsten Verrichtungen, Böses in den Gesellschaften, in den Gesprächen, Böses im Umgange mit andern, Böses bey öffentlichen und privat-Geschäften und Unternehmungen, Böses an allen Orten und Enden. Gehe man hinein in die Gott geweihete Tempel (ich rede von solchen Orten, wo die Seuche der Aufklärung schon eingerissen hat, und wo euch das Unglück mit der Zeit hinführen könnte.) Gehe man hinein zu den öffentlichen Gottesdiensten; wo sieht man noch jene Andacht, jenen Eifer, jene Auferbaulichkeit, die ehemals die Christen beseelte? Etwa nur noch hin und wieder einige Spuren beym gemeinen Volke, beym bürgerlichen Stande; was die Feinern, die Aufgeklärten, was jene sind, die etwas mehrer als den Catechismus zu verstehen sich einbilden; diese halten das Händeaufheben, das Augenniederschlagen, das demüthige Niederknieen, Brustklopfen und andere äusserliche Zeichen der innerlichen Innbrunst für Heucheley und Scheinheiligkeit, und um nicht als Scheinheilige angesehen zu werden, wollen sie, wie sie sagen, Gott nur im Geiste

und

und in der Wahrheit anbethen. Sie stämmen sich also an einen Bethstuhl oder Altar hin, stellen lebendige Bildsäulen vor, tändeln an ihrem allerliebsten Stockband, oder an einer andern lieben Eitelkeit, und verrathen nicht nur gegen die höchsten Geheimnisse eine kaltblütigste Gleichgültigkeit; sondern da der Priester am Altare, wie ehemals Moses auf dem Berge Sinai, sich mit dem persönlich gegenwärtigen Gott unterhält, geben sie durch ihr äusserliches Betragen deutlich genug zu verstehen, daß sie indessen wie das Volk Israel mit ihren Augen und Gedanken um das goldene Kalb, das sie sich in ihrem Herzen aufgestellt haben, leichtfertig herum tanzen.

Was sieht und hört man in Gesellschaften, in den Gesprächen und Unterredungen? was anderes, als Spöttereyen, Lästerungen, Freyheiten in Reden, Frechheiten in den Sitten und Gebärden, Zügellosigkeiten und Unverschämtheiten nach aller Art? Die Gespräche haben bald ein Ende, man fängt in den Gesellschaften gleich zu gähnen an, wenn nicht eine Michol da ist, die über die heiligen Gebräuche und Zeremonien oder an-

dere andächtige Gegenstände witzig zu spotten weis; oder ein lästerender Semei, der über die Gesalbten des Herrn tapfer loszieht, und ihnen Laster und Fehler andichtet, die sie niemals haben begehen können: oder ein erfinderischer Achitophel, der einen Vorrath neuer Plane zu schädlichen Verbesserungen in Vorschein bringt. — In dem täglichen Umgange, im Handel und Wandel sind die alte Treue, Redlich- und Aufrichtigkeit, Freundschaft, brüderliche Liebe und Verträglichkeit in das Elend verwiesen, und List, Betrug, Falschheit, Hinterlistung, Ehr- und Herrschsucht haben deren ihre Stätte eingenommen. Oft glaubet man den getreuesten Jonathas vor sich zu sehen, und nur gar zu bald und zu bitter muß man erfahren, daß man sich den meuchelmörderischen Armen eines Joabs vertrauet habe. Die gewissenhaften und genügsamen Gideonen, die eine anerbothene Ehrenstelle sich verbitten, um sie einem wo nicht Würdigern, doch deren Bedürftigern zu überlassen, sind jetzt bald gezählet; im Gegentheile giebt es eine Menge ehrsüchtiger und unersättlicher Abimeleche, die über die Leichen 70 auf einem Steine ermor-

deter

deter Brüder zu den Würden hinauf zu steigen unmenschlich genug sind. Man machet sich jetzt gar nichts daraus, seine Brüder, seine Mitmenschen zu stürzen und hinunter zu machen, wenn man nur auf deren ihren Ruinen sein eigenes Glück bauen, oder befestigen kann.

Wir würden heute nicht auseinander kommen, wenn ich alle Gattungen der bösen Beyspiele, womit die Welt heutiges Tages überschwemmet wird, auch nur im Vorbeygehen berühren wollte. Das bedaurlichste bey allem diesem ist, daß man hinter das Geheimniß gekommen ist, auf eine feinere Art gottlos und lasterhaft zu seyn. Man nimmt dem Laster das Rohe, das Pöbelhafte, das Auffallende hinweg, man entlehnet das Gewand von einer Tugend, hängt es demselben um, und stellt es auf den Altar, um desto freyer und ungescheueter ihm Rauchwerk anzünden zu därfen, je geschickter und feiner man es verheiligen kann. Aber eben dieses ist, was die bösen Beyspiele anzüglicher, und für die Jugend gefährlicher machet. Wenn das Laster, da man ihm seine häß-

liche Gestalt und Abscheulichkeit noch ließ, wovon doch manche abgeschreckt wurden, dennoch so viele Anhänger und Diener gewann, welch ein zahlreiches Gefolge muß ihm nachtreten, wenn es im Glanze und Reitze der Tugend erscheint? Gewiß! ein starkes, ein geprüftes, ein im Dienste Gottes veraltetes Herz wird dazu erfodert, wenn es mitten in einer so verfeinert boshaften Welt leben, und doch nicht mit der Welt halten soll. Tobiasse müßen es seyn, die, da alles im Gedränge den goldenen Kälbern nachläuft, alleine noch in den Tempel nach Jerusalem gehen, und den verlassenen Gott Israels anbethen wollen. Nur die tiefest eingewurzelten Zeder können bey so gewaltig einherstürzenden Strömen sich noch aufrecht erhalten. Oder man muß entweders auf solchen Anhöhen, oder so gut verschanzet seyn, wo die verheerenden Wellen derselben sich nicht hinaufthürmen können, oder unschädlich zurücke platzen müßen.

Das seyd ihr, meine Allerliebste! bis nun gewesen. Danket dem Allerhöchsten, daß er euch auf so eine beglückte Anhöhe,

in so eine sichere Schanze geführet hat. Inner den Mauren klösterlicher Einsamkeit, und vorzüglich in hiesigem hochlöblichen Reichsgotteshauß, hat die Tugend und Gottseligkeit noch allemal eine sichere Schutzwehr gefunden. Ihr dürfet nicht glauben, daß ich nur um ein leeres Kompliment zu machen, aus eiteler Schmeicheley so rede. Nein! eines so schwachen Lobredners bedürfen jene Gotteshäuser nicht, die in den offentlichen Blättern über alles Lob hinauf gesetzt sind. In diesen ist das e = = sche Reichsstift erst vor zweyen Jahren wegen seiner Unduldsamkeit vor der ganzen aufgeklärten Welt besonders ausgezeichnet und verschreyet worden. Weil es nämlich das Gute, das Vernünftige und Nützliche der Aufklärung hie und da einzuführen anfängt, das Uebertriebene, das Abgeschmackte, das Gottlose derselben aber immer noch herzhaft vor seiner Thüre abweiset, und keine verfeinerte Freyheit im Denken, Reden, und Handeln dulden will; wird es in ruchlosen und ausgeschämten Schandschriften als unduldsam ausgerufen und verhöhnet; welches aber eben in den Augen der noch gut und altkatholisch Denkenden das grö-

beste Lob, die wesentlichste Ehre ist; so, wie es für euch, und für eure Aeltern ein wahres Glück ist, daß ihr vor den heutigen Ausgüssen des Lasters so gut versicheret, und verschanzet seyd. Bisher habet ihr euch vor dem Greuel der Verwüstung noch nicht zu fürchten gehabt. Ihr sahet nichts, als Gutes, nichts als Erbauliches, nichts als Tugend und Frömmigkeit. Dem wachsamen Auge eines eiferigen Lehrers anvertrauet, wurdet ihr jederzeit in der strengesten Zucht gehalten, zur Sittsam- und Ehrbarkeit, zur Gottesfurcht und Liebe angespornet, und eurem Herzen die kernhaftesten Sittenregeln des Christenthumes eingepräget. Aber wenn ihr einmal diese Verschanzung werdet verlassen, über diese Anhöhe hinuntersteigen, die freye Ebene betreten, und gegen den Strom laufen müßen; — wehe euch! — ich fürchte, ich fürchte, ihr laufet euerm Untergang entgegen. Ihr seyd noch keine Zeder; ihr seyd erst schwache Schilfröhre, die nur gar zu bald in den Schlamm der Bosheit nieder geschwemmet sind. —

Allein

Allein eben das, was mich wegen euch in Furcht setzet, läßt mich zugleich auch doch noch einigen Trost empfinden. Ihr seyd, wie ich sicher hoffe, itzt noch unverletzte Tempel des heiligen Geistes, der mit Lust in euch wohnet, dessen Gegenwart ihr aus der Ruhe euers Gewissens und Herzens, aus der Heiterkeit des Gemüthes, und aus dem Frieden, den eure Seele genießt, erkennen möget. Ihr seyd itzt noch die Lieblinge, die Freude der Engel, mit welchen ihr durch eure Unschuld so nahe verwandt seyd, diese werden euch auch deswegen vorzüglich mit ihrem Schutze umflügeln; ja! diese eure heilige Schutzengel sind die einzigen, die bey dieser so großen Gefahr, die euch drohet, von den bösen Beyspielen verführet zu werden, euch noch helfen können, die einzigen, die sich auch gewiß eurer annehmen werden. Diese werden es für ihr angenehmstes und angelegenstes Geschäft halten, ihren Schutz euch diesfalls angedeihen zu lassen. So gar auf den Händen, sagt der gekrönte Prophet, werden sie euch tragen, damit ihr nicht an einem Steine des Anstoßes, des Aergernißes, die wie angesäet euch im Wege liegen, etwa einen Fuß ver-

letzet.

letzet. Und in Wahrheit! Euer Schutzgeist wird alle nur ersinnliche theils innerliche, theils äußerliche Mittel anwenden, daß ihr euch nicht auf die breite Straße der Bösen hinüberschlagen, und zu dem großen Haufen gesellen möget. Er wird gewiße Empfindungen in euch erwecken, die euer Herz fast unvermerkt zur Tugend anfrischen; er wird gewiße Ueberlegungen in euch bewirken, die euch die Eitelkeit und das Nichts dieser Welt von Zeit zu Zeit zu erkennen geben. Er wird gewiße Warnungen euch zuschicken, die euch deutlich sagen, thu dieses! thu dieses nicht! Verfängt alles dieses nichts; so wendet er sich zu den äußerlichen Mitteln. Bald führt er euch in eine heilsame Predigt, bald spielt er euch ein geistreiches Buch in die Hände; bald stellt er euch ein rührendes Beyspiel vor Augen, und unterläßt nichts, was er tauglich findet, euch im Guten standhaft zu erhalten. Seyd ihr dessen ungeachtet, von den überzuckerten Lockspeisen des Lasters angeätzet, dennoch auf Abwege gerathen; mit welcher Angelegenheit, mit welchem Eifer wird er sich nicht bestreben, itzt durch Verheißungen, itzt durch Drohungen euch auf den Pfad der

Tu-

Tugend wieder herein zu bringen? Mit einem Worte: auf allen euren Wegen und Stegen wird er euch als ein getreuester Gefährte begleiten, und an euch das Amt eines Schutzherrn, eines Pflegevaters auf das pünktlichste erfüllen. Habet also Acht auf ihn! Erfüllet auch ihr gegen ihn die Pflichten wahrer und getreuer Pflegekinder; schätzet seine verehrungswürdigste Gegenwart jederzeit hoch; und hütet euch, vor ihm etwas zu thun, was ihr euch vor einem Menschen zu thun nicht getrauen würdet. Glaubet nicht, sagt Gott selbst, daß ihr ihn verachten dürfet. Er wird es euch nicht verzeihen, wenn ihr sündigen werdet; wenn ihr ihn verachten, und etwas thun solltet, das sein reinestes Aug beleidigen könnte. Er wird es euch nicht verzeihen; er wird euch verlassen, und seinen Schutz von euch abziehen. Seyd ihr von ihm verlassen? dann erst recht wehe euch! — dann — o! was für fürchterliche Dinge sollte ich itzt noch sagen, die euch dann auf seine Verlassung gewiß widerfahren werden! — Aber ich will eure Geduld nicht ermüden. Ich mache den

Beschluß.

Bey der heutigen gar zu weit getriebenen Aufklärung, drohet euch, englische Sodales! eine zweyfache Gefahr, verführt zu werden. Die Gefahr, in dem Verstande verblendet zu werden durch die bösen Grundsätze; und die Gefahr, in dem Herz verdorben zu werden durch die bösen Beyspiele. Euer heilige Schutzengel ist der einzige, der euch aus dieser und aus jener retten kann, und auch gewiß retten wird; weil er eigens von Gott den Befehl dazu erhalten hat. Er wird vor euch hergehen, euch erleuchten, und auf dem Wege vor allen Gefahren beschützen. Ihr sehet, wie nothwendig euch sein Schutz und Beystand ist, wie nothwendig es ist, daß ihr seine Stimme anhöret, ihn in Acht nehmet, und mit kindlicher Andacht verehret. Versäumet es also nicht, jetzt schon, nicht erst, da ihr wirklich in der Gefahr seyd, sondern jetzt schon euch seines Schutzes würdig zu machen. Lasset keinen Tag vorbey, ohne ihn mit einem kurzen, aber andächtigen und eifrigen Gebeth zu verehren, und euch mit Leib und Seele ihm anzuempfehlen. Besonders heute an seinem Festtage fallet vor ihm nieder auf die

Kniee,

Kniee, und was ihr ihm jetzt mündlich mit offentlicher Feyerlichkeit versprechet, das gelobet ihm auch im Herzen an. Ja lasset mit Ernst und Eifer mehr das Herz, als den Mund sprechen: Heiliger Schutzengel, mein getreuester Pflegevater! Ich erwähle dich heute auf ein neues zu meinem Schutzherrn und mächtigen Patron. Ich danke dir für alle deine mir bisher geleistete grossen Dienste; — ich bitte dich um Verzeihung meines bisherigen Ungehorsames wegen. Ich verspreche dir ernstlich und kräftig, daß ich mich die Zeit meines Lebens ganz an dich halten, niemal etwas deine heilige Gegenwart beleidigendes reden oder thun, und deinen heiligen Einsprechungen, deinen heilsamen Ermahnungen jederzeit getreue Folge leisten werde. Nimm mich Unwürdigen auf, ich bitte dich, als dein beständiges Pflegkind. Schütze mich, sey bey mir in allen Gelegenheiten, in allen Gefahren, in allen Anfechtungen; und verlasse mich nicht, absonderlich dann, wann mir dein Beystand am nöthigsten seyn wird, ach nur dann verlasse mich nicht, in jener schrecklichen Stunde, die mein ewiges Heil oder Verderben entscheiden wird, in der schauervollen Stunde des Todes. Amen! —

Zweyte Rede, am Feste der heiligen Schutzengel.

Vorspruch.

Sieh! ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, und dich auf dem Wege beschützen soll.

So oft ich hofnungsvolle, studierende Jünglinge mit etwas harrendem Blicke ansehe; so oft entsteht ein heftiger Zweykampf zwischen Freude und Furcht in mir. — Ich sehe sie, als junge und leitsame Pilgrime durch die Wüste dieses Lebens an dem Leitfaden eines eben so würdigen Lehrers, als erfahrnen und getreuen Führers, so ganz in der Unschuld und Einfalt des Herzens ihrer ursprünglichen Bestimmung gerades Weges entgegen wandern, und wo immer die Vorsehung ihrer Pilgrimschaft das kurze Ziel ausgesteckt

gesteckt hat. — Halleluja! — Da sind sie daheim; da sind und wandeln sie in harmlosen Schauen. — Das ist es, was mir mein Herz erweitert; das ist die Ursache meiner innigsten Freude. Dann kann ich mich des Wunsches nimmer erwehren: daß sie doch immer so bleiben möchten!!! — Allein sie, diese Lieben, werden nicht immer so, können nicht immer Jünglinge bleiben. Sie werden Männer werden, von dem strengen Leitfaden sich loswindende Männer. — Männer, die ihre gefahrvolle Laufbahn ganz allein oder nur an der Hand eines sanfteren Führers zu betreten beginnen; da sie doch gerade zu dieser Zeit des strengsten Führers bedürfen. Und das ist es, was mir mein Herz so verenget, daß kein Punkt der vorigen Freude darinn mehr statt hat. — Ihr, englischen Pflegsöhne! ihr werdet es erfahren; und wollte Gott! ihr erführet es zu eurem Heile, daß meine Furcht nicht ungegründet ist. Denn, wenn ihr auf eurer Lebensreise so ganz allein eures Weges blindlings daher gehet, werdet ihr von manchem, besser sehen wollenden, aber selbst blinden und ungetreuen Führer auf verschiedene Seitenwege, die

durch einladende Gegenden laufen, nebenaus gelocket werden. Oder wenn ihr euch auch weder rechts noch links von der rechten Strasse wegwinken lasset; so wird euch auch auf dieser eine Menge toddrohender Gefahren aufstossen; welche zu überwinden es euch an Macht, oder an Muth gebrechen wird. Dies alles sah jener, dem nichs zukünftig, sondern alles gegenwärtig ist, Gott, unser Allvater, voraus. Darum hat er aus Uebermaß seiner Güte — einem jeden aus euch, wie auch einem jeden Menschen einen seiner Engel zugeordnet, daß dieser vor euch hergehen, und euch auf dem Wege beschützen soll.

Das ist es auch, was ich euch heute näher sehen zu lassen, und eben dadurch euch zur steten Verehrung eures heiligen Schutzengels anzumahnen gedenke. Die zween Hauptsätze meiner Rede sind also diese: Ehret, und verehret täglich euren heiligen Schutzgeist, daß er auf der Reise dieses Lebens vor euch hergehe; denn ihr könntet von blinden oder boshaften Führern gar leicht auf Irrwege geleitet werden. Diese wird in etwas zu erkennen geben der erste Theil.

Ehret und verehret täglich euren Schutzgeist, daß er euch auf dem Wege beschütze; denn ihr könntet von den vielen Gefahren, die euch darauf drohen, verschlungen werden. Deren wird euch einige aufdecken der zweyte Theil. Wertheste Zuhörer! Ich werde eure Geduld nicht ermüden; sondern mich so kurz, als es möglich ist, zusammen fassen. Höret mich, ich bitte euch darum, aufmerksam an, und lasset keines von meinen Worten auf die Erde fallen. Ich rede zu eurem dermaligen und dereinstigen Vortheil in den zween heiligsten Namen Jesus und Maria.

Erster Theil.

Der Weg, auf welchem wir alle unserm ewigen Vaterlande zuwandern müssen, ist nur ein einziger, jener, den uns unser allgemeine und einzige Führer, der über uns sich erbarmende Gottmensch, Christus Jesus, in höchst eigener sichtbarer Person vorgezeichnet, und mit seinen eigenen Fußtritten gebahnet hat; der Weg der Demuth, der Selbstverläugnung, des Kreuzes. Nach-

dem aber dieser untrügliche göttliche Führer am grossen Triumphtage seiner eigenmächtigen Himmelfahrt seine körperliche Gegenwart unsern Augen entrücket hat; sind von Jahrhundert zu Jahrhundert verschiedene Afterchristusse erschienen, die im Wahn, glänzende Lichter der Welt zu seyn, als Führer der Menschen sich aufwarfen, und ganz andere, viel bequemere Wege gefunden zu haben, sich anmaßten. Von derley verführerischen Führern des Volkes sieht man, leider! unser allgemach in die letzten Zügen greifendes 18tes Jahrhundert in solcher Menge wimmeln, daß es allbereit das Ansehen gewinnt, als ob alle in den vorigen Jahrhunderten ausgeheckte Afterchristusse aus ihrer schwarzen Asche wieder erstanden wären. Sehr viele, ansehnliche, wichtige Kanzeln und Lehrstühle in den Tempeln sowohl als in den Schulen, ja sogar in den geistlichen Pflanzhäusern, von woaus nicht nur die Jugend oder das Volk geleitet, sondern die Führer und Lehrer des Volkes gebildet werden sollten, sieht man heut zu Tage mit solchen Männern (wenn sie je diesen Namen verdienen) besetzt, die zu nichts weniger

niger, und zu allem andern eher, als zum Lehr- oder Führeramte berufen zu seyn scheinen. Vor Zeiten wurden scharf und tiefsichtiger Verstand, gründliche, ausgebreitete Wissenschaft, selbstdenkender Forschungsgeist, langwierige Erfahrung, Welt- und Menschenkenntniß, richtige Beurtheilung, gesunde unpartheyliche Kritik, männliche Gesetztheit, kernhafte, geprüfte Tugend und Rechtschaffenheit, und noch mehrer andere dergleichen unentbehrliche Eigenschaften bey jenen erfodert, die das wichtige Amt eines öffentlichen Lehrers, sey es in Religions- oder profan-Wissenschaften, bekleiden wollten. Jetzt kann man auf diese erhabene Stuffen mit viel geringern Unkösẗen des Verstandes und auf kürzeren Wegen hinaufspringen. Ein wenig Witz in den Einfällen, ein bischen Welt und Artigkeit im Umgange, etwas von gutem Geschmack im Anzuge, dagegen aber desto mehrer Stolz und Einbildung von seiner Ichheit, eine starke Dosis von Keck- und Unverschämtheit in Erfindung dreister Sätze, und etwa zum Ueberfluß noch eine schöne Empfehlung, sind jetzt würdige Vorzüge genug, um auf den

Leuchter gestellt, und mit dem Doktorhute geschmücket zu werden. Kein Wunder, daß jetzt ein jeder, der ein wenig über den gemeinen Pöbel hinaus zu sehen glaubt, mit seinem Lichtlein gleich als ein Stern von der ersten Größe am gelehrten Himmel glänzen will. Kein Wunder, daß unser liebes Deutschland von so einem Schwarm süß sumsender und hüpfender Insekte, wie ehemal Aegypten von Schnacken und Heuschrecken überschwemmet wird.

Es ist eine der gefährlichsten und bedauerlichsten Seuchen, an der unser Zeitalter vorzüglich krank liegt, daß jeder unbärtige Knabe, der kaum der Ruthe seines Lehrmeisters entsprungen ist, sich schon für fähig und für berufen hält, einen Lehrer des menschlichen Geschlechtes zu machen. Hat einer einige Romane und Gedichtchen, einen Wust so genannter gelehrter Zeitungen, Rezensionen, und Bibliotheken gelesen. Hat einer ein paar Duzend schön klingender neumodischer Phrasen und affektirter Wendungen aufgeschnapt; wartet er mit Ungeduld, bis er auf einen offen gewordenen Lehrstuhl sich

hinauf-

hinaustummeln kann, um seine gelehrte Sächelchen noch jüngern Schülern, als er ist, vorpredigen, oder wohl gar in einer zierlichen Schrift und auf noch schönerem Papier dem lieben Publikum vielleicht zum tausendstenmale aufgewärmt und angewässert, von neuem wieder auftischen zu können.

Ein unausstehlicher Anblick würde es seyn, wenn ein Maler eine Versammlung ehrwürdiger Greise malte, und vor ihnen einen Ourang Outang in geheiligtem Ornat, als Lehrer, auftreten ließ, der die Gesellschaft mit Grimassen unterhielte. Jedermann würde sich über eine so widersinnige Malerey fast zu Tode ärgern. Indessen müßen wir diesen ärgerlichen Anblick gleichwohl hundert und mehrmal in Natura ertragen. Wie viele das heilige Priestergewand entweihende Ourange Outange müßen wir über die heiligsten, dunkelsten Stellen, über die erhabensten Geheimniße im Diktatortone vorlesen, und ihre jugendliche Anmerkungen deklamieren hören? Sie erröthen so gar nicht, ehrwürdige, im Lehramte ergrauete, erfahrungsvolle, vom heiligen Geiste eingesprochene Männer, durch

Jahrhunderte her allgemein verehrte Lichter und Väter der Kirche zu schulmeistern; da doch ihre ganze Patristik etwa in einem oder anderm Bruchstucke besteht, das sie in einem übersetzten Engelländer, oder sonst einem deutschen Nichtsgläubler zitiert gefunden haben. Solche unreife, unerfahrne, unberufene, faselnde und weichliche Mode- und Halbmänner sollen nun öffentliche Lehrer, sollen Führer der Menschen seyn, sollen die Jugend bilden, das Wohl der Weltbürger, die Verbreitung des Christenthums befördern, sollen den armen Pilgrimen da in diesem Erdethal zeigen, wo sie hintreten müßen, daß sie gerade an die Fersen des Vorgängers Christus sich anschließen mögen! ! Gott! erbarme dich unser! ! ! Arme Jugend! die du das Unglück hast, dich dereinst solchen Führern zu vertrauen, und deinen Fuß in ihre Vortritte einzusetzen. Du geräthst auf Abwege, und kömmst ewig nicht zum Ziele! — Deren ihre Wege sind nicht Christuswege, nicht Wege der Demuth, der Selbstverläugnung, des Kreuzes. Ruhmsucht, Eitelkeit, Eigenliebe und Weichlichkeit sind ihre Wege. Sie wollen nicht klein, nicht im

ver-

verborgenen seyn, wollen nicht unter dem Metzen ihr bischen Licht ersticken; hervorgezogen wollen sie werden, an einem erhabenen Orte Figur machen, andrer Augen auf sich ziehen, das ist ihr tägliches und nächtliches Streben: aber nicht im Christussinne um des Leuchtens; sondern in ihrem Sinne um des Schimmerns willen. Ob hernach die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, mit den Grundsätzen der wahren Ehre und der strengen Rechtschaffenheit harmonisch seyn, oder nicht, das wird weiters nicht in Bedacht genommen. Das muß einer, dem es nur ums berühmt werden zu thun ist, nicht achten. Will's nicht gehen als Architekt, der den Tempel bauet, so werde er geschwind ein Herostratus, der ihn verbrennt. Hat er sich doch so auch verewiget.

Die Wege der Selbstverläugnung, der Naturbezähmung, der Fleischeskreuzigung, der Buße, sind nach den heutigen Wegweisern wo nicht verbothene, doch nur einer gewissen Gattung der Wanderer zugestandene, und erst alsdenn räthliche Wege, wenn sonst kein anderer mehr offen ist. Der gütige

Schöpfer, geben die heutigen süßen Menschenführer vor, hat nicht umsonst das Erderund mit so vielen Geschöpfen angefüllt, hat nicht umsonst zu so vielen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten den Grund gelegt. Für den Menschen ist alles dieses da; so genieße er denn auch alles dieses nach seines Herzens Lust, weil es noch Zeit ist. Unser zärtliche Vater, der im Himmel ist, will nicht — kann es vermöge seiner Weichherzigkeit nicht sehen, daß wir, seine lieben Kinder, immer nur durch Distel und Dornen mit blutenden Füssen uns zu ihm hinauf arbeiten. Da der Gottversöhner sich für uns alle verblutet hat, zieht er jetzt uns alle nur an den Banden der Liebe zu sich. Geschieht es, daß einer aus menschlicher Schwachheit einen Fehltritt thut, und den Vater dadurch beleidiget; was braucht es sich lange darüber abhärmen, sich ängstig grämen, oder wohl gar sich selbst züchtigen und wehe thun? Die körperlichen Bußübungen sind ja, nach der Bezeichnung eines gewißen Hirtenbriefes (Wolfsgeheuls sollte ich vielmehr sagen) so nur heidnische Misbräuche. Einen reuigen Blick zu dem Himmel hinauf gethan; und der Gefallene

steht

steht schon wieder auf den Füßen, hängt dem Vater am Halse, und empfängt den Kuß des Friedens.

Sehet, meine englischen Pflegsöhne! so sanfte, so angenehme und reizende Wege, lauter beblümte Wiesen werden euch von theils selbst blinden, theils boshaft untreuen Führern gezeiget, freundschäftlich angerathen, ungestüm eingeschwätzet werden, wenn ihr auf eurer Lebensreise einmal jene weite Gegend, die große Welt, anschretten werdet, wo alles ohne Unterschied, ohne Ordnung durcheinander läuft. Wie bedauerlich wird euer Schicksal seyn, wenn ihr euch von diesen oder jenen solltet verblenden und verführen lassen! — Glaubet mir, meine Lieben! auf diesen Wegen werdet ihr nie zum Leben, nie zu eurer ewigen Bestimmung kommen. Am Ende derselben werdet ihr sammt euren Führern in einen unvermeidlichen Abgrund stürzen, der für euch und sie ewig unübersteiglich seyn wird. Diesem Unglücke könnet ihr, wenn ihr anders ernstlich wollet, jetzt schon zuvor kommen. Ehret nur, und verehret täglich euren heiligen Schutzengel,

dem ihr von Gott seyd anvertrauet worden, mit eiferigem, andächtigem Gebethe, mit angelegenster Empfehlung eures Heiles; dieser wird euer vertrautester Freund, euer getreuester Führer seyn. Dieser wird jetzt und allzeit den Befehl des Allerhöchsten genauest befolgen, immer vor euch hergehen, euch unsichtbarlicher Weise unabläßig bey der Hand führen, und euch so leiten, daß ihr den rechten Weg nie aus dem Gesichte verlieren werdet. Machet euch aber seines Geleites, seiner beständigen Gegenwart würdig. Befolget auch ihr die wichtigen Lehren, die guten Ermahnungen, die heilsamen Räthe, die euch bis daher sind gegeben, und nach denen ihr seyd geübet worden. Lasset sie mit unauslöschlicher Schrift, mit glühenden Buchstaben, in euren Herzen geschrieben stehen, und denket, daß es euer heilige Schutzgeist selber ist, der sie durch den Mund euers Lehrers, oder durch andere Mittel darein gebracht hat. Hütet euch, in seinem Angesichte wissentlich und vorsetzlich dem entgegen zu handeln, was ihr als schön und gut, als recht und gottgefällig durch seine Eingebung erkennet habt. Sonst wehe euch! Ihr würdet

det dadurch verdienen, von ihm verlassen zu werden. Wisset aber! Ihr bedürfet nicht nur seiner Führung und Leitung, um als Erdenwanderer nicht auf Irrwege zu gerathen, sondern auch seines mächtigen Schutzes in den Gefahren, deren euch viele auf eurer Wanderschaft den Untergang drohen; wovon nur eine und andere euch noch kürzlich entdecken wird

Der zweyte Theil.

Zum glücklichen Antritte und zur sicheren Vollendung der gefahrvollen Lebensreise ist es nicht genug, die Himmelsgegend und den Weg zu wissen, nach welcher und auf welchem man wandern muß; es ist nicht genug, daß man mit dem festen Vorsatze ausgehe, der rechten Straße immer folgen, und von ihr nie abweichen zu wollen; man muß auch die gefährlichen Oerter sorgfältigst vermeiden, und um ihnen auszuweichen, oder sie durchzusetzen, Klugheit und Starkmüthigkeit haben. Jetzt noch, theuerste Jünglinge! so lang ihr an der Hand eines erfahrnen Führers gehet, wird es zu eurer Glückselig-

keit

keit genug seyn, daß ihr gegen die Vorschriften desselben euch folgsam beweiset, daß ihr alles erkannte Gute gern umfasset, und vor allem erkannten Bösen mit Abscheu zurück bebet. Jetzt noch sind die gefährlichen Oerter von euch immer entfernet. Wann ihr aber einmal den mislichen Weg des Lebens allein betreten müßet; da werdet ihr euch oft, und ehe ihr es euch versehet, mitten in einem undurchdringlichen Dickicht befinden, wo um und neben euch keine menschliche Spur, und über euch kaum eine Spanne breit vom Himmel wird zu sehen seyn. Da werdet ihr nicht selten auf tiefe, mit staudichten Blumen verwachsene Gruben stoßen; — ein einziger unvorsichtiger Schritt, vorwärts gethan, kann euch auf immer ins Verderben stürzen. Da wird es endlich oft in lachenden Thälern giftige Schlangen, im hohen Grase versteckte Ottern geben, welche euren Fersen auflauren, auch wilde Bestien im nahen Gehölze, welche auf euch hervorschießen werden, zu einer Zeit, da ihr in eurem arglosen, leicht betrogenen Herzen euch völlig sicher wähnet. Ich will euch eines und das andere nur mit wenigen Worten deutlicher zu vernehmen geben. Vor-

Voraus gesetzt, daß ihr den guten Grundsätzen, die ihr inner den Gränzen klösterlicher Zucht und Ordnung euch angewöhntet, auch da noch getreu verbleibet, wo ihr euch in der so genannten großen Welt befindet; so werden euch doch mit den Jahren die Augen immer weiter aufgehen, und ihr werdet die Welt sehen, so, wie sie ist, nicht wie sie von den Romanenschreibern uns vorgegaukelt wird. Ihr werdet Menschen sehen, die nicht auf einem Pfade mit euch, sondern neben euch auf einem ganz andern Wege wandern, und die, außer der Gestalt, sonst keine Spur von einem Menschen an sich haben. Sie sind zwar mit euch zu einer und ebenderselben Bestimmung, zum Himmel, erschaffen; sie erkennen aber dieselbe nicht, sondern ohngeachtet sie sich äußerlich zu einer und ebenderselben Religion bekennen, träumen sie sich doch eine nur lebenslängliche Glückseligkeit. Sie haben also weder Religion noch Gewissen, und nur so viel Sittlichkeit, als der Wohlstand erheischet. Diesen ist nichts so ehrwürdig, nichts so heilig, das nicht ihrer vorgeblichen Glückseligkeit zum Opfer dienen muß. Und dennoch werdet ihr sehen,

daß eben diese auf der Reise durch diese Zeitlichkeit euch weit voranspringen, daß sie vor andern angesehen, geehrt, gelobet, begütert, und beglücket sind; da indessen ihr auf eurem Dornenwege eure Füße so manchmal wund stechen lasset, und weit hinter ihnen in der Niedrigkeit, in der Verachtung und unbemerkt bleibet. Dieses gute Fortkommen eurer Nebenwanderer wird nun euren dessen ungewohnten Augen eine wunderbare Erscheinung, ein undurchdringliches Dickicht seyn. Staunend werdet ihr dastehen, und zu ihnen hinüber, oder weil sie schon so weit voraus sind, ihnen nachsehen, und nicht wissen, wie ihr es zusammen reimen müßet. Da wird es dann sehr vieles brauchen, daß ihr durch diesen Verhack euch durchhauet, und gegen euren Weg nicht mistrauisch werdet.

Ich will aber setzen: ihr kommet durch diese erste Gefahr glücklich durch, so wird euch bald eine andere, weit größere, obschon dem Anscheine nach nicht so fürchterliche aufstoßen. Auf der andern Seite eurer großen Wanderschaft werdet ihr Leute antreffen, welche jungen Fremdlingen, besonders solchen,

chen, die etwas mehr, als nur mittelmäßige Geistesfähigkeiten verrathen, die im Umgange bescheiden, sanftmüthig, nachgebend, duldsam, dienstfertig und gutherzig sich bezeigen, mit tausend Komplimenten, Lobsprüchen und Höflichkeiten entgegen zu kommen pflegen. Diese höflichen Leute versichern sie ihrer unbegränzten Hochachtung, ihrer herzlichsten Ergebenheit, ihrer wärmesten Freundschaft. Sie betheuren es ihnen, so oft sie wollen, daß sie nichts mehrer verlangen, als sie vollends auszubilden, das höckerichte und rohe, so in ihren äusserlichen Sitten hie und da noch hervorsticht, abzuhobeln und zu glätten, und ihr ganzes Wesen mit jenem Weltfirniß, ohne welchen die liebenswürdigsten Tugenden verkannt, die grösten Verdienste vernachläßiget werden, zu verschönern; kurz, ihnen auf eine und die andere Weise nützlich zu werden, und in allen Vorfallenheiten, wie Orestes und Pilades Seele an Seele zu klammern. Unerfahrne, leichtgläubige und unvorsichtige Jünglinge nehmen nun dieses alles gerne für baare Münze an, kommen vor Freuden schier ausser sich, und glauben wirklich, unter Engel gerathen zu seyn. Aber arme, betrogene

Jünglinge! wie wird es euch zu Muth seyn, wenn nach einer kurzen Zeit die Bezauberung aufhören, und eure Seele aus der hohen idealischen Himmelsgegend, wie Ikarus mit geschmolzenen Flügeln, herabsinken, und in den abkühlenden Ozean der Wirklichkeit fallen wird? Ihr werdet es erfahren, (und, o! daß es nur nicht zu spät wäre) daß alle die feinen, gefälligen, gutherzigen, theilnehmenden, aufrichtig- und redlichen Leute, mit allen ihren erkünstelten Wohlwollens, mit allen ihren geschliffenen Verbindlichkeiten, und mit ihren Versicherungen von Freundschaft, von Hochachtung und Verwunderung, nichts mehr und nichts weniger, als fühllose Marioneten sind, welche durch den Drath des Welttons in Bewegung gesetzt werden, und bey den lebhaftesten Aeusserungen von Güte und Gefälligkeit nicht mehr empfinden, als die hölzerne Puppe bey den Worten, die der Mann hinter der Schirmwand ihr in den Mund legt. Alle ihre Schmeicheleyen, Lobsprüche und Freundschaftsbetheurungen sind lauter staudichte Blumen, die sie vor eure Füsse hinpflanzen, um damit jene tiefe Gruben zu bedecken, in welchen, so ihr durch

unbe-

unbehutsame Vorschritte hineinstürzet, ihr unfehlbar euren Untergang finden werdet. Denn ihre Absichten sind keine andere, als euer gutes, aufrechtes Herz nach dem Welttone zu stimmen, den überirdischen Grund eurer Tugend in die nur gar zu irdische, herzlose Modephilosophie herabzuwürdigen, und euch aus simplen Christen in verfeinerte Heiden, wie sies selbst sind, umzuschaffen. —

Endlich, wenn ihr das seltene Glück habet, auch über diese zweyte Gefahr mit unverletztem Fuß hinüber zu schreiten; so werdet ihr kaum eine kurze Strecke Landes zurückgelegt haben, und schon jene lachende Thäler, jenes hohe Gras, und das nahe Gehölz vor Augen haben, wo giftige Schlangen und Ottern euren Fersen auflauren, und wilde Bestien gegen euch herausschiessen werden. Ich verstehe die Gift zischende Schlangenzungen, das Seele durchschallende Hohngelächter der bübischen Religionsspötter, die wirklich alle Gegenden Deutschlandes unsicher, und so manchen Jüngling unglücklich machen. Es ist, leider! nur gar zu wahr, wie es selbst ein protestantischer Schriftsteller

beklagt, daß unsere göttliche Religion, das anbethunswürdige Erlösungswerk bey unsern Zeiten fast zum allgemeinen Gespötte geworden ist. Kaum darf man es wagen, durch äusserliche Religionsübungen sich öffentlich als einen Christen, und noch viel weniger als einen katholischen Christen zu bekennen. Die Namen eines Scheinheiligen, eines Heuchlers, eines guten, einfältigen Menschen sind noch das Geringste, was man zu gewarten hat. Die Spötterey muß, um mehr Beyfall zu gewinnen, auch witzig seyn, und mit einer neuen Benennung paradieren. Man muß ein Kopfhänger, ein Mucker, ein Pietist, ein Bigott, ein Schwärmer, ein Milzsüchtiger, und Gott weis, was noch mehr alles, heissen. Ein gesetzter Mann ist nun über dieses heillose Bubengeschrey geschwind hinaus; aber für junge Menschen, die zwischen weiß und schwarz noch nicht allerdings so richtig zu unterscheiden wissen, und in der grossen Welt doch so gerne mitmachen, sind solche beissende Witzeleyen Schlangengezische, giftige Pfeile, die bis auf das Mark der Seele hineindringen; die nicht nur den Gang ihrer Tugend hemmen, son-

dern sie auch von der Beobachtung wesentlicher Christenpflichten zurückschrecken. Wenn ein junger Mensch auf diese, oder dergleichen Art über sich lobspötteln hören muß: welch ein artiger Jüngling ist dieser! was für herrliche Anlagen verrathen sich in ihm! welch ein grosser Mann keimt in ihm auf! Nur Schade, daß noch so viel Pfafferey, so viel Mönchswust an ihm klebt! — Wie geschwind wird der gute Jüngling nicht diesen ihn so sehr beschimpfenden Ruß, und damit Religion und Sittlichkeit weggefeget haben? —

Beschluß.

Ich hätte euch, Allerliebste! von noch mehrern solchen Gefahrörtern, besonders was den Umgang mit dem ungleichen Geschlechte, andere Gesellschaften, die Schauspiele, verführerische Bücher, wie auch dagegen die Mittel, denselben auszuweichen betrifft, noch vieles zu sagen. Allein ich müßte hievon eine neue Predigt anfangen. Für diesmal habet ihr an dem, was ich gesagt habe, genug zu merken. Merket es aber auch, und glaubet es mir, als euerm

aufrichtigen Freunde, der dieses Weges, den ich euch geschildert habe, gekommen ist, der nicht vom Hörensagen, sondern aus der Erfahrung redet, der ängstig für eure Zukunft zittert. — Glückselig werdet ihr seyn, wenn ihr eure Studien in den Klöstern, vorzüglich in jenen des heil. römischen Reiches, fortsetzen und vollenden könnet. Diese darf man jetzt, ohne Schmeicheley, wahrhaft sichere Freystädte der heut zu Tage so sehr verfolgten, und in so vielen Stücken angefochtenen Religion nennen, wo das reine Gold derselben von den hinangewachsenen Schlacken zwar geläuteret, aber doch in seinen wesentlichen und zufälligen Bestandtheilen unverletzt erhalten und aufbewahret wird; wo die Lehrer selbst noch Gewissen haben, und in ihrem Lehramte nur an Gewissen, nicht an fürgreifliche, oft gewissenwidrige Vorschriften gebunden sind; wo die noch unerfahrnen Erdewanderer, ihre Zöglinge auf dem geraden Christuswege zu ihrer jenseitigen Bestimmung hingeleitet werden.

Sollte euch aber früh oder spät euer Schicksal von diesen geheiligten Zufluchtsstädten

ten der unvertrübten Himmelslehre weg, und an solche offene Plätze hinführen, wo die Freyheit über Kopf und Herz den Zepter schwingt; dann gnade euch Gott!! — dann viel Glück auf den Weg! — Ihr werdet Anstösse genug finden, von Seite jener Wegweiser, und von Seite jener Gefahren, welche ich euch so eben in den zweenen Theilen meiner Anrede nur im verjüngten Maaßstabe gezeichnet habe. Dann weis ich kein anderes und sicherers Mittel, als ehret und verehret täglich euern heiligen Schutzengel! Dieser ist es, der euch für jenen hüten, und für diesen beschützen kann, und auch wird; weil er von dem Allerhöchsten selbst dazu Befehl erhalten hat. Sieh! ich sende meinen Engel, der vor dir hergehen, und dich auf dem Wege beschützen soll. Lasset keinen Tag in eurem ganzen Leben vorüber, wo ihr nicht wenigst zweymal, Morgens und Abends euch mit Leib und Seele seinem Schutze empfehlet. Machet es euch jetzt schon zu einer heiligen Gewohnheit, und lasset euch nimmer davon; dann werdet ihr euch auf eurer ganzen Lebensreise für nichts zu fürchten haben. Auf allen euren Wegen, wie der ge-

krönte Prophet versichert, wird er euch beschützen. Kommen euch auch Schlangen und Basilisken entgegen; unverletzt werdet ihr darüber hinwandern, und Löwen und Drachen zertreten. Mit seinen Schultern wird er euch beschatten; und unter seinen Fittigen dürfet ihr sicher hoffen. Tausende, welche die Verehrung ihres heiligen Schutzgeistes ausser Acht lassen, werden an eurer Seite, und zehen tausend an eurer Rechten dahin sinken; euch aber, wenn ihr ihn getreulich anrufet, wird kein Uebel nahe kommen. So lauten die tröstlichen Verheissungen, die Gott selbst bey seinem ewigen Worte euch zusichert; wenn ihr seinen Engel in Acht nehmen, und seiner Stimme, womit er in euren Innern zu euch redet, Gehör geben werdet. Er selbst wird eurer Feinde Feind seyn, und jenen es sauer werden lassen, die euch bekränken. Tretet also hervor, englische Sodales! werfet euch vor dem Altare nieder auf die Kniee, und danket Gott, unserm lieben Vater, daß er euch seinen Engel gesendet hat. Dann leget ein jeder diesem seinem heiligen Engel das Handgelübd ab, und versiegelt nochmal offentlich mit Mund

und

und Herz den Bund, den ihr mit ihm schon eingegangen habet: daß ihr die Tage eures Lebens ihn verehren, ihn anrufen, und ihm in allem getreue Folge und Gehorsam leisten wollet. Und so nun setzet unter seinem Schutze beherzt die gefährliche Lebensreise fort. Er wird euch sicher an jenen Ort hinbringen, den euch der Herr im Lande der Seligen bereitet hat. Amen.

Rede
von
Vernachläßigung und Misbrauch
der
Talente,
am ersten
Sonntage des Advents.

Vorspruch.

Die Menschen werden schmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdekreis kommen werden. Luk. 21. 26.

Die fürchterliche Vorhersage, die der heutige Text des heiligen Evangeliums enthält, scheint wirklich ihrer Erfüllung nahe zu seyn. Noch schmachten zwar die Menschen nicht unter dem Druck jener Dinge, die von oben herab, von den Gestirnen, über den ganzen Erdekreis kommen werden; wohl aber liegen jene, die nach der Weissagung

des

des heiligen Paulus im zweyten Briefe an seinen Timotheus unter den Menschen selbst entstehen werden, schon schwer auf unserm Nacken. Die Leute, die er ihm schildert, und vorhersagt, daß sie in den letzten Zeiten kommen, und den ganzen christlichen Erdekreis bedrängen werden, sind schon da, und rütteln und schütteln an den Angeln beeder Körper, der Kirche und des Staates so gewaltig, daß beynahe die ganze Menschheit darüber ächzet. Und wer sind wohl diese abscheulichen Leute? — Jene gewiß nicht, die hinter dem Pfluge hergehen — auch nicht die in der Werkstatt schwitzen, oder in der Bude wuchern, — noch weniger jene, die sich in den Waffen üben. — Aber jene sind es, die auf der gelehrten Bank sitzen, und wie Orakel sprechen. — Nicht der Nähr — nicht der Wehr — der Lehrstand allein liefert diese vom heiligen Paulus so genau bezeichnete Vorläufer des Weltgerichtes, diese Antichristuße, die in der Kirche und im Staate den so unerwarteten Greuel der Verwüstung anrichten. Da sitzen Leute, die die Rechte des Christen und des Bürgers schützen und erhalten sollten; und eben diese

sind

sind es, die sie gleichsam von Amts wegen bekränken, zerrütten, zertrümmern, zerstören. Da sitzen Leute, die entweder nicht wissen, was sie wissen sollten, oder, wie sie es wähnen, zu viel wissen; Leute, die oder ihre Talente in das Schnupftuch gebunden, und vernachläßiget haben, oder die einen ungerechten Wucher damit treiben, und dieselbe misbrauchen. Beyde aber, Vernachläßigung und Misbrauch der Talente, sind jene zwo Quellen, aus welchen die heutigen Unordnungen, Greuel und Verwüstungen, wie reissende Waldströme auf die niedern Erdebewohner herabstürzen.

Ihr, englische Pflegsöhne! seyd wirklich im Begriffe, zu dieser Menschenklasse, auf die gelehrte Bank, euch hinauf zu arbeiten; und es ist einem jeden aus euch im Buche der Vorsehung schon ein gewißer Posten angewiesen, und sein eigener Wirkungskreis ausgezeichnet. Wollet ihr euren dereinstigen Beruf nicht entehren, und die ohnehin schon so sehr angewachsene Zahl der Kirche- und Staatsverheerer mit eurer Person nicht vermehren; — o! so liegt eine

schwere schwere Pflicht auf euch, daß ihr jetzt nach allen Kräften euch dazu geschickt machet, und dann über die Gränzen eurer angewiesenen Sphäre nicht hinauf flieget — ich will sagen — daß ihr jetzt eure Talente nicht versäumet, dann aber dieselbe nicht misbrauchet. Damit ich also diese heilige Pflicht euch recht nahe ans Herz legen, und euch zum unermüdbaren Fleiße in euren Studien anspornen möge, glaube ich, kein unschickliches Mittel zu ergreifen, wenn ich euch die Greuel, die theils aus der Vernachläßigung, theils aus Misbrauch der Talente entspringen, vorstellen werde. Jene sollen eure Aufmerksamkeit, um die ich euch um eurer selbst willen bitte, im ersten, diese im zweyten Theile beschäftigen. Versammelt eure Gedanken, und heftet sie eine kurze Zeit an meine Worte. Ich beginne mein Vorhaben in den heiligsten Namen J. u. M.

Erster Theil.

Der gütige Schöpfer hat die Natur des Menschen mit einer unbestimmbaren Menge von Anlagen, Fähigkeiten und Kräften

ten ausgestattet, deren jede bis zu einem bewunderswürdigen Grade ausgebildet, erhöht und gestärkt werden kann. Diese aber pflegen sich nicht so leicht, nicht plötzlich, wie der Schmetterling aus seiner Puppe, zu entwickeln. Mit langsamer Geburt, mit Handanlegung anderer, mit eigener unverdrossener Anstrengung kommen sie an das Tageslicht. Darnach müßen sie erst, wie eine zarte Pflanze, sörglich verpfleget, und bis zur Vollkommenheit mit unausgesetztem Fleiße gewartet werden. Allein wie viele sieht man gleich im ersten Keime erstickct? — wie viele im Heranwachsen verwahrloset? — wie viele zu nächst an den Früchten noch verdorben? — Bedaurenswürdiger Zustand! — die Talente — die schönsten Talente werden oft im Knaben — oft im Jünglinge — oft selbst noch im Manne vergraben; und sind, mit Hiob zu reden *, wie eine verborgene Aftergeburt, oder wie die, so empfangen sind, und das Licht nicht gesehen haben.

Kaum

*) Hiob. 3, 16.

Kaum ist der Knab aus den Kinderschuhen hinaus; wird er schon zu einem wichtigen Amt, zu einer ansehnlichen Würde, zu einem einträglichen Posten prädestinirt. — Das gieng nun noch an. Aber die läppischen Prädestinirer, die Aeltern, setzen den vergoldeten Knopf auf den Thurm, ohne vorher den Grund zum Thurme gelegt zu haben. Der einmal prädestinirte Rechtsgelehrte, Pfarrer, Doktor, oder Kanonikus wird ohne Bedenken von Spielwerk zu Spielwerk, von Hand zu Hand, von Gesellschaft zu Gesellschaft bis in die Jünglingsjahre fortgeschaukelt; wird mit allem, was Anspannung der Seelenkräfte fodert, und dem zarten Herrchen wehe thun könnte, aus Affenliebe sorgfältig verschonet; wird mit den jetzt so sehr beliebten Grundsätzen gegen Religion, Bauerntugend und Pfaffheit vollgepfropfet; wird zu den eiteln Künsten der Galanterie, zu den armseligen Freuden der großen Lebensart eingeweihet, und mit harter Mühe höchstens zu einem Vielschwätzer und Nichtsdenker, zu einem artigen Pflastertreter, zu einem Abgott für die galante Welt herangezogen. Auf so einen lockern Boden,

was kann wohl für ein haltbares Gebäude aufgeführet werden? Aus so einem pagodenmäßigen Trunkus, was kann auch die berühmteste Universität für einen Merkurius schnitzeln?

Allein was rede ich? — Werden nicht auch da heut zu Tage, trotz der verhundertfältigten Erziehungsanstalten, und Schulenreformen, die allerbesten Talente unverantwortlich verhunzet? — Ich will nur überhaupt etwas weniges davon berühren. Ohne die Schulen eines jeden Landes in Verdacht zu ziehen; so ist es ja, leider! bekannt genug, daß man an vielen Orten sich bemühet, die uralte, ehrwürdige Sprache des Latiums, diesen Hauptschlüßel der Wissenschaften, immer mehr und mehr in Abschlag zu bringen, und dagegen die allerliebste, recht unnütze, und höchst schädliche Belletristerey, jenes Unding, einzuführen, wessen Existenz Cicero und vor ihm Plato in einer wohlgeordneten Stadt nicht wissen wollten, und für dessen Vernachläßigung der gewiß weise und gute Antonin den Göttern noch gedanket hat.

Rom-

Romanen, Gedichte allerley Art, Idillen, und dergleichen unbrauchbare Waaren werden unreifen, unvorsichtigen, und feuerigen Jünglingen nicht nur vorgelesen, — auch in die Hände gegeben. Und das Resultat davon — ist, daß die guten, die besten Seelen mit eitel Schwärmereyen, Empfindeleyen, Spiegelfechtereyen in heidnische Empfindungen, in Schäferwelten hineingetändelt, zu einer ungebundenen Freydenkerey fortgerissen, und am Ende zu allen höhern, ernsthaftern Gefühlen schlaff gemachet werden. Der Genuß stark gewürzter, von empfindsamen Modegarköchen zubereiteter, litterarischer Leckerbissen verwöhnet den geistigen Gaumen der Schuljugend nach und nach so sehr, daß jede einfache, solide Haußmannskost ihnen beym ersten Bissen, Widerwillen und Eckel verursachet. Unter zwanzigen, vielleicht unter mehrern auf gewißen Akademien jungen Studierenden wird kaum noch einer gefunden, dem die wirkliche Vorbereitung zu seinem künftigen Berufe in der That am Herzen läge. Alle Studien, die darauf abzielen, scheinen ihnen trocken, unfruchtbar,

verächtlich zu seyn. Thäte es die Furcht vor dem auszuhaltenden Examen nicht, sie würden sie ganz und gar liegen lassen. Im Gegentheile fallen sie mit der ganzen Innbrunst eines feuerigen Liebhabers über jedes süßliche, faselnde Gedichtchen her, und verschlingen diese nahrungslose, Saft und Mark verderbende Speise mit heißhungeriger Gierigkeit. — Einmal für allemal, das ist nicht die Speise, welche unsern Seelenfähigkeiten Wachsthum und Gedeihen giebt; das sind daher auch nicht die Leute, von denen sich die Kirche oder der Staat, es sey in welchem Fache es wolle, einen erheblichen Dienst versprechen kann, zu welchem Aemsigkeit und anhaltende Anstrengung erfodert werden.

Behüte uns der liebe Gott unsere nie mehr, als jetzt, respektable Klosterschulen! — Theuerste Jünglinge! saget alle: Amen! — Amen! Jedoch hievon etwas mehreres am Beschlusse. — Lasset mich auch noch ein Paar Worte reden von Vernachläßigung der Talente selbst noch im Manne; da der vergoldete Knopf wirklich auf dem Thurme,

der

der aber nur in einem Sandhaufen so durch und auf einander gestreuter Ideen besteht, in seiner Herrlichkeit schimmert. — Da geht das Ding so ganz natürlich her. Setzen wir den Fall, der eben heut zu Tage nicht unter die weissen Raben gehört. Ein so zu Hause und auf Schulen verwahrloster, französisirter Süßling, und graduirter Romanendoktor tritt nach vollstreckten Studierjahren in die grosse Welt, mit einem Kopf voll Schöngeisterey, und einem Herze von Hochmuth aufgeblasen. Man vertrauet ihm ein Amt, eine Verwaltung an; weil es entweder an bessern Subjekten mangelt, oder weil er sich durch eine vollgewichtige, oder schöne Empfehlung dahin kabaliret hat. Nun soll gearbeitet, nun sollen die gesammelten Theorien in der Praktik anschaulich gemacht werden. — Gott im Himmel! — was wird da für eine Arbeit heraus kommen? — Der ehrliche Mann kennt nicht einmal die alltäglichen Verrichtungen seines Amtes. Alles, was ihm unter die Augen und in die Hände kömmt, scheint ihm eine Galeere zu seyn. In keinem Falle weis er

sich zu helfen, oder zu rathen. Jetzt sieht er es gar wohl ein, vielleicht, wenn er nicht schon ganz verdorben ist, bereuet er es auch, was er alles versäumet hat; vielleicht hat er gar den Gedanken, das Verabsäumte, so viel es thunlich ist, noch zu ersetzen. Aber was der Jüngling nicht gelernet hat, wird der Mann noch weniger lernen. Dem armen Wicht, der hinter seiner eigenen Nase nicht herzugehen vermag, bleibt kein anderes Mittel übrig, als daß er sich hinter die Nase eines andern hinstelle, und so seinen Posten, wo nicht pflichtmäßig versehe, doch wenigst behaupte. Da kann es aber nicht wohl anders seyn; er mag wollen, oder nicht, er muß schief sehen, und krumme Wege wandeln. Sind derley nichtswerthe Hohlköpfe nicht wahre Geißeln, — Skorpiongeißeln für das liebe Publikum? Sind sie nicht selbst äußerst elend; und machen sie nicht elend alle diejenige, die von ihnen und ihren Launen abhängen? Sind sie nicht immer in dem betrübten Stande einer Todsünde; weil sie bloß um des lieben Brods oder Charakters willen das Wohl oder Wehe vieler Tausen-

senden ihren dazu ganz untüchtigen Schultern aufgelastet haben?

Möchte doch mein trauriger Umriß mit diesem vollendet seyn! — Aber das ist er, leider! noch nicht. Ich muß noch einer Gattung ehrwürdiger und hochgeehrter Talentenmörder erwähnen; jener nämlich, die wohl Kopf, aber nicht Herz genug haben. Diese wären zwar mit einem so ziemlichen Vorrathe von Wissenschaften und Einsichten bereichert; sie würden auch ihr Amt mit Anstand, mit Ruhm, mit allseitiger Zufriedenheit bekleiden. Allein kaum haben sie ihre eigentlichen Berufsgeschäfte mit den Lippen berührt, so scheinen diese ihnen schon unerträglich eckelhaft zu seyn. Weit davon, daß sie sich die Vervollkommnung in ihrem Fache anliegen lassen; vielmehr sehen sie die heiligen Pflichten ihres Berufes als etwas geringschätziges an, und erfüllen sie nicht nur nachläßig und mismüthig; sondern sie versäumen sie gar, und befassen sich lieber mit Dingen, die gemeiniglich ganz außer ihrer Sphäre liegen. Der Landpfarrer, zum

Beyspiele, wirft seinen Hirtenstab dahin, oder bindet ihn einem Miethlinge aufs Gewissen; und wühlt, um durch Versionen sich berühmt zu machen, in alten Manuscripten herum, seiner Schafe außer der Schurzeit unbekümmert. Der Richter spitzt Sinngedichte zu, indeß die unterdrückte Unschuld vergebens vor seiner Thüre winselt. Der Arzt jagt Schmetterlingen nach, und läßt die Kranken ächzen, so lange und viel sie wollen u. s. w. Arme Menschheit! wie erbärmlich wirst du geprellt? — Unglückliche Sterbliche, die ihr Leuten, seyen sie geistliche oder weltliche, in die Hände gerathet, welche die Pflichten, die ihnen gegen euch obliegen, entweder aus Unwissenheit nicht erfüllen können, oder aus Bequemlichkeit nicht erfüllen wollen. Mit blutenden Herzen ist euer Schicksal zu bedauren. Billigkeit und Gerechtigkeit, Schutz und Aufnahm der Verfolgten oder Verlassenen, Ruhe und Sicherheit, Eintracht und Rechtschaffenheit, Gottseligkeit, Andacht, Seeleneifer, kurz, alles, was das Erdeleben hienieden verglückseliget, wird man unter euch immer mehr

und

und mehr abnehmen, kränkeln, dahinsinken, absterben sehen. — O! daß ihr, englische Sodales! die Uebel, Bedrängniße und Greuel in dem gemeinen Wesen, die der Vernachläßigung der Talente auf Rechnung geschrieben werden, alle in ihrer wahren Gestalt sehen möchtet! — Gewiß — keine Minute würdet ihr, um euch ja zu eurer künftigen Bestimmung würdig vorzubereiten, unbenützt über euch wegfliegen lassen. Allein noch weit größer, beträchtlicher und drückender sind jene Uebel, die aus dem Misbrauche der Talente entspringen. Von diesen wird nur eine und andere euch zu erkennen geben

Der zweyte Theil.

Es ist wahr, unser Jahrhundert darf sich so gut, als eines von den vorgehenden rühmen, daß es die Menge Männer zählt, die am litterarischen Horizonte wie die Sonne ihren Schimmer bis in die entferntesten Gegenden ausbreiten. Aber nicht alle schimmern zum Nutzen, wie die Sonne in gemäßigten Zonen, wo sie erwünschlich ist.

Viele, sehr viele aus ihnen schimmern wie die Sonne unter der Linie, wo man sich vor ihr fürchtet; weil sie versenget. Viele unserer heutigen Gelehrten misbrauchen ihre Gelehrtheit, ihre Kenntniße, ihre Einsichten und Talente zu ihrem eigenen und vieler tausend anderer unwiederbringlichen Schaden, zum Nachtheile des Glaubens sowohl als der Sitten.

Diese meynet eigentlich der Apostel, wenn er seinem Timotheus schreibt *: Das aber sollst du wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden; es wird Leute geben, die in sich selbst verliebt, gierig, hochtrabend, stolz, Gotteslästerer, — — — Verräther, aufgeblasen, und mehr Liebhaber der Wohllüste als Gottes sind; sie werden zwar den Anschein von Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft und Tugend verläugnen. — — Sie werden immer lernen, aber nimmer zur Wissenschaft der Wahrheit

*) 2. Tim. 3.

heit gelangen. Ist es nicht, als ob der heilige Paulus dieses erst in unsern Tagen geschrieben, und zu seiner Schilderung die heutigen Aftergelehrten als Originale gewählet habe? Diese sind es, die mit ihren zu hochfliegenden, in die Mysterien der Gottheit zu tief eingreifenden Vernünfteleyen Gott lästern, und mit ihren versengenden Stralen den ganzen christlichen Erdekreis bedrängen. Der Glaube darf, nach ihrem Wahn, nicht mehr in ein heiliges, Ehrfurcht erweckendes Dunkel eingehüllet, — hell, wie der Mittag, soll er seyn. Die Gefangennehmung des Verstandes wird, wie eine konventionswidrige Münze devalviert, und alles in das Gebieth der Vernunft hineingedrängt. So gar die von Christus selbst schon entzifferten Stellen der heiligen Schrift müßen noch mehr ausgehellet werden. Ja die ganze Bibel scheint, nach der Anmaßung unsrer gelehrten Tongeber, nicht mehr unsres Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege, sondern höchstens eine Laterne zu seyn, in welche sie erst durch keckes, ungebundenes Exegisiren und

Kri-

Kritisiren ein Licht stecken müßen, wenn sie uns leuchten solle.

Dabey aber, wie ganz natürlich, gehen sie nicht die Wege der von jeher authentisirten Kommentarien, oder der unfehlbaren Aussprüche der versammelten Kirche. — Beyleibe nicht! diese einfältige, dummblinde Symbololatrie lassen sie sich nicht zur Schuld kommen. — In sich selbst verliebt, in dem Spiegel ihrer allerliebsten Selbstheit sich vergaffend, heben sie sich auf den begeisterten Fittigen ihrer Vernunft über dieses alles weitweit hinauf; bereden sich, Wesen eines höhern Gefühles zu seyn, und wähnen, Dinge zu sehen und zu hören, die sonst noch kein Auge gesehen, die sonst noch kein Ohr gehöret habe, und die auch sonst noch in keines andern Menschen Herz gekommen seyen. In dieser Begeisterung aus Mitleiden gegen die schwachen, kalten und wässerichten Seelen, die dem hohen Sternenfluge ihrer Phantasie nicht nachzukommen vermögen, greifen sie nach dem Kiel, und mit nicht geringerer Zuversicht, als wären sie Geheimschreiber der Dreyeinigkeit, schrei-

schreiben sie Dinge in die Welt hinaus, die nichts weniger, als nie gesehen, oder nie gehöret, sondern schon längst von verworfenen Satanspropheten, ihren Urvätern, ausgehecket, und jetzt durch sie nur in ein neologisches Gewand gekommen sind. So sind auch die wahrhaftig gewagten Schritte zur Religionsvereinigung, die fast unendlichen verfängliche Fragen und Antworten, die mehr als freymüthige menstruosen Hefte, die gar nicht tourniermäßige Weihewasser — Hexen — und Teufelbefehdungen, die namenlosen Liturgiereformen, kurz, alle verdrehte, hochfliegende, und volltönende Skribeleyen lauter veraltete, schon längst abgeschnittene, und nun durch das Feuer der Einbildungskraft, durch eitel Misbrauch der Talente auf ein neues hervorgetriebene Auswüchse der zu hoch gespannten Vernunft, die der Religion nicht nur in dem, was zu glauben, sondern auch in dem, was zu thun und zu lassen ist, auch in den Sitten höchst nachtheilig sind.

Es ist wahrer Herzensjammer, all das Unheil anzusehen, was diese stolzen Selbstanbe-

anbether unter christlichen Gemeinden stiften. Anstatt mit den Talenten, die ihnen in reichlicherm Maße anvertraut wurden, zur Ehre des Herrn, der sie ihnen anvertrauet hat, und zur Wohlfahrt ihrer Mitbrüder einen evangelischen Wucher zu treiben, wuchern sie damit gerade zur offenbaren Unehre des einen, und zum gewißen Verderben der andern. Anstatt das zweyschneidige Schwert des göttlichen Wortes zur Förderung der Tugend, und zur Ausrottung des Lasters zu führen, führen sie es gerade im Gegentheile jene zu verdringen, und dieses in Schutz zu nehmen. Ihre Moral ist ganz anders gestempelt, als jene, die ehemals gprediget wurde, und von wahren Christusverehrern noch gprediget wird. Die ehemalige Sittenlehre, weil sie diejenige, welche die Religion mit öffentlichen Lastern beschimpften, ihren Nächsten ärgerten, und die hochheiligsten Sakramente profanirten, aus der christlichen Gemeinde ausschloß, und sich der Hölle als eines Zaumes gegen die Leidenschaften, und eines Sporns zur Buß bedienete, wird als eitel Schwärmerey

wegraisonirt, und dagegen eine zwar ganz sinnliche, aber desto angenehmere angepriesen, überall bekannt, und liebenswürdig gemacht.

Die in Verfeinerung des menschlichen Verstandes unermüdete Spitzfindigkeit hat sogar eine Art *lapis infernalis* erfunden, welcher die Wunden der Verdammten, die vor ehemaliger Thorheit eitern und stinken, und von Ewigkeit zu Ewigkeit immer tiefer einfressen, wieder heraus beitzen, reinigen, vom Grunde aus heilen, und endlich die Hölle selbst, wo nicht gar in den Himmel verwandeln, doch nicht viel von dem Himmel unterscheiden soll. Ja! unsere feine Apostel (Satanasse sollte ich sagen) erdreisten sich nicht nur, ihre neu aufgewärmte Lehre, um sie vor allem Verdacht zu verwahren, wie der Teufel in der Versuchungsgeschichte Jesu, mit Schrifttexten zu belegen, sondern sie tragen auf nichts geringers an, als das ganze Evangelium zu modernisiren, in eine Nüße zusammen zu packen, für jeden Magen schmackhaft zuzurichten, und also (mit wenigen

Worten alles auf einmal zu sagen) auf den Trümmern der Kirche, wo vorher das Kreuz Christi geleuchtet hat, die Fahne des Indifferentismus, Naturalismus, und wie die teufelische Ismus alle heißen, wehen zu lassen. Das ist der fürchterliche Abgrund, in welchen heutiges Tages an vielen Orten die liebe Schuljugend durch lauter misverstandene Ausbildung, Erhöhung und Ausschärfung des Verstandes nach und nach hineingestürzet wird.

Und nun, englische Sodales! erhebet eure Häupter, faltet eure Hände! strecket sie hinauf gen Himmel, und mit vereinigten Stimmen bethet in Unschuld eures Herzen: Vater der Lichter, erleuchte, und erhalte du uns unsere Klosterschulen! — Segne und schütze sie, daß darinn Religion und Tugend mit den Musen in schwesterlicher Eintracht für und für wohnen, und von dem leidigen Neuerungsdämon nie getrennet, nie geschändet werden mögen!! — Diese, meine Lieben! diese, die Klosterschulen sind es — — daß doch die Wahrheit, die ich jetzt

sa-

sagen will, in meinem Munde mit dem Verdacht einer Schmeicheley bekleyet seyn muß! — Da sollte jetzt freylich ein anderer reden — einer, der bey dem gesammten regulirten Klerus keine Brosame zu gewinnen, und keine zu verlieren hätte. — Indessen bleibt Wahrheit doch immer Wahrheit; und nur der hohläugige Neid ist es, der ihr diesen Klex anwerfen kann. — Es ist also auch in meinem Munde wahr, daß die Schuleinrichtungen der Ordensleute, wenn jemal, gewiß bey unsern gefährlichen Zeiten, in geistlichen und profanen Wissenschaften mit jeden andern um den Vorzug streiten, ja wohl gar vor vielen andern denselben unstreitig behaupten. Da ist noch beym Anfange des Unterrichtes das erste Thema: Initium Sapientiae est timor Domini, der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Da wird noch, wie ehemals dem ächten Christenthume das Wort gesprochen. Da wird die Sittenlehre nicht in romantischen, sybaritischen, melodischen Lieblingstönen, um einzuschläfern, oder höchst eine zierliche Puppe zu gestalten, sondern im wahren Nerventone der Tugend, mit

allen ihren Beweggründen, Strafen und Belohnungen gelehret. Da wird die Tugend dem Jünglinge mit allen ihren Beschwerlichkeiten unter die Augen gestellt, daß er ja einst davor nicht zurückbeben sollte, wenn es ihm schwer fallen möchte, tugendhaft zu seyn. Kein Wunder also, wenn auf so einen festen Grund auch solche Gebäude verschiedener Wissenschaften aufgeführt werden, welche allen andern, die da und dort von halb christlichen und ganz unsittlichen Werkmeistern nur auf Sand gebauet sind, an Solidität und Regelmäßigkeit den Trotz biethen.

Heil euch, ihr Aeltern! deren Kinder die Vorsehung in die Schulen noch altchristlicher Ordensmänner führet! — Heil euch, ihr e = = sche Zöglinge! — Nochmal, und ganz besonders euch Heil!! — Denn ich kann es, ohne mich nochmal dem Verdachte einer Schmeicheley auszusetzen, behaupten, daß das hiesige Hochlöbl. Reichsstift in Bebauung des litterarischen Feldes vor andern uns benachbarten und bekannten weit voraus

ist.

ist. Nicht nur wird von Seite eures gnädigen Mäzenaten nichts gesparet, sondern grosse Kosten darauf verwendet, und alle erfoderliche Anstalten getroffen, erst ein kernhaftes Christenthum in euch zu gründen, und dann euch in allen Fächern der Wissenschaften zu nützlichen — zu hervorstechenden Männern heranzuziehen. Nicht nur werden euch tüchtige und eifrige Lehrer vorgesetzt, sondern auch alle mögliche Gelegenheiten verschaffet, eure Lernbegierde zu befriedigen, und euren Eifer noch mehr anzufachen. Nicht nur spannen eure Lehrer alle ihre tägliche und nächtliche Sorgen daran, um eure Talente auszuspähen, und mit allen ihnen selbst beywohnenden Kenntnissen euch so freygebig, als pflichtmäßig zu bereichern; sondern so viele ihr Hoch- und Ehrwürdige Herren dahier sehet, so viele Freunde sehet ihr vor euch, die sich alle ein Verdienst daraus machen, durch Unterrichte, Ermahnungen, verschiedene Aneiferungen, Beyspiele und Empfehlungen zu eurem künftigen Glücke etwas beytragen zu können.

Sehet englische Sodales! welche beträchtliche Vortheile ihr vor tausend andern vor euch habet, eurẽ künftige Erdeglückseligkeit zu befördern. Greifet mit beyden Händen darnach! — Haltet sie fest, und lasset euch ja keinen einzigen entschlüpfen. Seyd gottesfürchtig, still, eingezogen und friedfertig in euren Sitten, unermüdet fleißig und stets unverdrossen in eurem Studieren; willig und pünktlich im Gehorsame gegen eure Vorgesetzte, wetteifernd in euren Schulübungen, und entsprechet den grossen Erwartungen, die man dahier billig von euch sich machen darf. Ersparet euch den bittern Schmerz, dereinst als Männer mit Reue in eure Schuljahre zurücke denken zu müssen. Vergeblich und zu spät würdet ihr alsdenn wünschen, mit eurem Herzensblute die Jugend zurücke kaufen zu können. Schwer würde dann dieser Schmerz — noch schwerer das Gericht auf euch liegen, das ihr vor Gott euch zubereiten würdet, falls ihr diese kostbaren Vortheile aus den Händen lassen, diese reitzenden Gelegenheiten, euch zu vervollkommnen, vorüber gehen, und eure Talente vernachläßigen

soll-

sølltet. Dann merket es wohl, und denket öfters daran! Jeder Tag, jede Stunde, jede Gelegenheit, so ihr jetzt an eurer Ausbildung versäumet, wird von eurem heiligen Engel in das Buch der Ewigkeit einregistrirt, am grossen Tage euch vorgehalten, und ihr darüber zur strengen Verantwortung gezogen werden. Habet ihr aber eure Geistesfähigkeiten bis auf den hier erreichbaren Grad der Vollkommenheit, und euch selbst auf den euch angewiesenen Standpunkt gebracht; o! so lasset es euch doch gesagt, und mit glühenden Buchstaben ins Herz geschrieben seyn, daß ihr euch ja nicht übernehmet, und eure Kenntnisse ja nicht zu eurem eigenen, und anderer Nachtheile misbrauchet; sondern treibet einen heiligen Wucher damit; gebrauchet euch derselben für die Kirche gegen ihre Feinde; und beförderet so euere so wohl als andrer Mitmenschen dies — und jenseitige Glückseligkeit. Dann erst recht Heil euch! — Ihr dürfet vor dem kommenden Richter nicht zittern. Euer Gericht wird nicht schrecklich, — freudig und tröstlich wird es seyn, und es wird heißen: Ihr guten und

getreu-

getreuen Knechte! Ihr seyd über wenig getreu gewesen. Nun will ich euch über vieles setzen. Kommet her, und gehet herein in die Freude eures Herrn. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Drey Reden über die zu weit getriebene Aufklärung

S.l. 1790

Hom. 830 w#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460377-7
VD18 14534533-001